

Schwierige Pubertät: „Nur Regeln, die man durchsetzen kann“

Jedes Jahr – auch in Coronazeiten – sticht Ruth Merk, pädagogische Leiterin für „Klassenzimmer unter Segeln“ der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, in See. Mit an Bord des Segelschiffs neben einem erfahrenen Team aus Seeleuten und Pädagogen jeweils 34 Zehntklässler, voller Abenteuerlust – und mitten in der Pubertät. Fast sieben Monate sind sie mit ihrer schwimmenden Schule unterwegs, haben Unterricht, kochen, halten Wache, segeln über den Atlantik, entdecken fremde Länder – und sich selbst.



Eltern bekommen beim Gedanken an die Pubertät schon Schweißausbrüche. Haben Sie Nerven aus Drahtseilen?

Ruth Merk: Schweißausbrüche bekomme ich keine. Für mich ist die Arbeit mit Jugendlichen mein Alltag. Schon seit meiner eigenen Jugendzeit arbeite ich gern mit ihnen zusammen, als Leichtathletiktrainerin und als Lehrerin und jetzt als Leiterin auf dem Schiff. Allerdings habe ich als Außenstehende eine andere Rolle als das Elternhaus, von dem sich die Jugendlichen in der Zeit ablösen. Es ist natürlich etwas ganz Besonderes mit einer Gruppe um die halbe Welt zu segeln. Denn hier verweben sich Lebens- und Arbeitsraum miteinander, man kann nicht weglaufen und wird dort wie in einer Familie auch zum Teil ein Elternersatz.

Und die bekommen die Achterbahnfahrt der Gefühle zu spüren. Wie gehen Sie damit um?

Merk: Meist tragen Mädchen das mehr nach außen, da ist alles was supertoll war auf einmal ganz schlecht. Jungs ziehen sich eher zurück. Wir zeigen, dass wir für sie da sind und unterstützen sie. Allerdings muss man natürlich eingreifen, wenn es zu viel wird. Manche fallen auch in ein tiefes Loch. Wenn



Mit 34 Zehntklässlern ist Ruth Merk (l.), pädagogische Leiterin für „Klassenzimmer unter Segeln“, unterwegs. Ihr Tipp für Eltern von Pubertierenden: „Eindeutige Kommunikation mit Aussagen, die keinen Spielraum lassen.“

wir merken, dass wir nicht weiterkommen, dann werden natürlich die Eltern mit einbezogen. Um das eigene Selbstbild zu finden und für sich zu klären „Wo gehe ich hin?“ brauchen die Jugendlichen viel Verständnis, Regeln und Vertrauen.

Oft hat man das Gefühl, man spricht plötzlich eine andere Sprache. Wie gelingt gute Kommunikation in dieser schwierigen Zeit?

Merk: Das Wichtigste ist klare und eindeutige Kommunikation mit Aussagen, die keinen Spielraum lassen. Es sollten keine Auslegungsmöglichkeiten bestehen sondern man sollte direkt sagen, was man will und im Idealfall eine

schlüssige Begründung dazu liefern, damit es nachvollzogen werden kann. Natürlich ist es auch wichtig, Nachfragen zuzulassen, damit man weiß, ob es das Gegenüber auch verstanden hat. Wenn es Stress gibt, dann muss man darüber reden und gemeinsam eine Lösung finden. Auf der Reise müssen alle immer wieder an sich arbeiten.

Wie setzen Sie den Kindern Grenzen? Und wie können das Eltern tun?

Merk: Wie gesagt, ich bin in einer anderen Rolle, da sich die Jugendlichen in dieser Zeit vom Elternhaus ablösen. Wenn die Eltern etwas sagen, ist das unter Umständen prinzipiell blöd, wenn jemand anderes das Gleiche sagt, ist es toll. Ratschläge von anderen werden

oft lieber angenommen. Wir nehmen die Jugendlichen ernst in ihren Bedürfnissen und Belangen. Wir geben ihnen das Vertrauen, dass sie schaffen können, was sie sich vornehmen und lassen sie machen. Sie bekommen die Verantwortung dafür, müssen die aber auch dann tragen. Wenn das Schiff im Kiel ausläuft, wird einer am Steuer stehen, der das noch nie gemacht hat. Entweder sie wird es lernen und zunehmend selbständiger werden. Die Jugendlichen bekommen so das Gefühl, dass sie wichtig sind und einen Beitrag zum Ganzen leisten. Und wenn etwas schief läuft, müssen sie auch dafür gerade stehen.

Wo sind die Grenzen der Grenzen?

Merk: Ich stelle nur Regeln auf, die ich durchsetzen kann. Sie müssen Sinn machen und nachvollziehbar sein. Wenn jemand die Regeln nicht einhält, muss es eine Konsequenz geben – die unter Umständen zuhause fehlt. Denn wenn das Überschreiten von Regeln keine Folgen hat, muss ich die Regel nicht aufstellen. Der Lerneffekt ist: „Ich kann machen, was ich will, es passiert dann doch nix.“ Wir haben auf dem Schiff ein Gremium, bestehend aus Schülern, Lehrern und Mannschaft, in dem dann über mögliche Konsequenzen gesprochen wird.

Meterhohe Wellen auf dem Atlantik, giftige Schlangen im Urwald, Unwetter bei der Berg-Besteigung



Putzen in Reih und Glied: Das Zusammenleben auf engstem Raum funktioniert nur, wenn alle ihre übertragenen Aufgaben erfüllen. Das ist auch in der Familie so.

– auf der Reise lauern überall Gefahren. Eine riesige Verantwortung...

Merk: Unser oberstes Gut ist die Sicherheit und Gesundheit und wir haben inzwischen viel Erfahrung. Natürlich gibt es herausfordernde Situationen wie beispielsweise ein Sturm auf dem Atlantik oder ein Aufenthalt im Regenwald. Auf diese bereitet man sich vor und dazu gehört natürlich, die Jugendlichen vor dem Aufenthalt im Regenwald zu informieren: Wie kleide ich mich, wie verhalte ich mich und das Team muss wissen, was zu tun ist, wenn doch mal jemand von der Schlange gebissen wird. Bislang ist das zum Glück noch nicht passiert. Aber man braucht auf jeden Fall immer einen Plan B, um sich vorzubereiten, wenn doch mal etwas ist. Dabei muss man sich darüber klar sein, dass die Krankenversorgung eine andere ist.

In der Pubertät verbunkert man sich ja auch mal gern im eigenen Zimmer. Wie funktioniert das, wenn jeder auf dem Schiff nur drei Quadratmeter für sich hat?

Merk: Das Lustige ist, wenn man an Bord jemanden sucht, dann findet man ihn nicht. Die Schlafkoje ist wirklich die einzige Privatsphäre. Der Unterschied zu zuhause ist, dass man die Einsamkeit aktiv suchen muss. Eine Tür zum Zumaachen gibt es nicht. Aber die meisten fühlen sich sehr wohl in der Gemeinschaft und genießen das Zusammensein. Auch auf Landgänge müssen sie mindestens zu dritt unterwegs sein.

Eigentlich sind die Jugendlichen heute mit ihrem Handy fast verwachsen. An Bord müssen aber alle ihr Smartphone abgeben. Internet gibt es nicht. Fällt die Umstellung schwer?

Merk: Wer sich bei uns bewirbt, weiß, auf was er sich einlässt. Teilweise geht die Tendenz dahin, dass sie die Zeit ohne Handy sogar genießen und beim Landgang, wenn es eigentlich erlaubt wäre, gar nicht abholen. Sie merken, wie viel Zeit sie eigentlich verdaddeln und dass ein Handy und die vielen Nachrichten, die mit ihm verbunden sind, auch Stress bedeuten. Die meisten genießen in ihrer kleinen schönen Welt das Hier und Jetzt. Es gibt sogar Teilnehmer, die ganz ohne Handy auf die Reise gehen und mit ihren Eltern nur per Post kommunizieren.

Ein Patentrezept für das richtige Verhalten von Eltern in der Pubertät gibt es nicht – aber Sie haben sicher ein paar Tipps?

Merk: Ernst nehmen, den Jugendlichen etwas zutrauen und sie machen lassen. Sie müssen auch Verantwortung für ihr Tun tragen und sich damit auseinandersetzen, dass ihr Handeln eine Wirkung hat. Und die bemerken sie, im Positiven wie im Negativen. Ganz wichtig ist natürlich auch, die Werte, die man vermitteln will, selbst zu leben. Es hat keinen Sinn, den Jugendlichen zu sagen: „Das dürft ihr nicht machen!“, es dann aber selbst zu tun. Es muss Sinn machen, die Regeln an Bord gelten für alle. Andrea Uhrig



Fast sieben Monate sind die Schüler mit ihrer schwimmenden Schule unterwegs, haben Unterricht, müssen kochen, halten Wache und entdecken sich selbst. Fotos: KuS-Projekt



Stadt Nürnberg – Eine Arbeitgeberin, viele Möglichkeiten

Das Jugendamt der Stadt Nürnberg bietet eine Vielfalt an Einrichtungen und Dienstleistungen für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien, die sie in ihrer Entwicklung fördern, beraten unterstützen und ihr Wohl schützen. Unsere Mitarbeiter/innen in Pädagogik und Verwaltung schaffen mit Engagement, Wissen und Erfahrung positive Lebensbedingungen für die Zukunft junger Menschen.

Werden Sie Teil unserer starken Gemeinschaft und bereichern Sie uns als

Kinderpfleger/in (w/m/d)

Stellenwert: Entgeltgruppe S 3 TVöD,
Vollzeit/Teilzeit, unbefristet

Erzieher/in (w/m/d)

Stellenwert: Entgeltgruppe S 8a TVöD,
Vollzeit/Teilzeit, unbefristet

Praktikant/in (w/m/d)

- Sozialpädagogisches Seminar
- Sozialpädagogisches Einführungsjahr
- Anerkennungsjahr/Berufspraktikum

Informationen über freie Praktikumsplätze und das Bewerbungsverfahren haben wir für Sie unter

www.praktikum-jugendamt.nuernberg.de zusammengestellt.

Ihre Aufgaben

Sie arbeiten auf der Grundlage des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, gestalten die pädagogische Praxis mit den Kindern und arbeiten mit Eltern im Sinne einer Erziehungspartnerschaft zusammen. Sie wirken an innovativen Prozessen und an der Konzeptionsentwicklung der Einrichtung mit.

Wir erwarten

eine entsprechend abgeschlossene Ausbildung oder vergleichbare Qualifikation; pädagogische, soziale und interkulturelle Kompetenzen; Aufgeschlossenheit, Flexibilität, Belastbarkeit sowie Kooperations-, Team- und Reflexionsbereitschaft.

Ihre Bewerbung

reichen Sie bitte online bei karriere.nuernberg.de ein. Telefonisch erreichen Sie uns unter 0911 231-2535.

Die Informationen im Stellenmarkt unter karriere.nuernberg.de sind Bestandteil dieser Stellenausschreibung. www.zukunft.jugendamt.nuernberg.de

Chancengleichheit ist die Grundlage unserer Personalarbeit.

charta der vielfalt

UNTERZEICHNET

BÜNDNIS FÜR FAMILIE
Wir sind stärker als Bundes für Familie

TOTAL E-QUALITY DIVERSITY

karriere.nuernberg.de